



FIRMUNG ZUR EINSCHULUNG? PRO UND CONTRA

Studientag „Sakramente neu denken“ 15.02.2019, Kardinal König Haus Wien

Literaturtipps:

- *Georg Langenhorst*: „Ich gönne mir das Wort Gott“. Annäherungen an Gott in der Gegenwartsliteratur (Freiburg²2014)
- *ders.*: Kinder brauchen Religion. Orientierung für Erziehung und Bildung (Freiburg 2014)
- *ders.*: Verschenktes Sakrament. Vorschläge zu einer grundlegend neuen Firmpastoral, in: Herder Korrespondenz 69 (2015), S. 365-367
- *ders.*: Auferweckt ins Leben. Die Osterbotschaft neu entdeckt (Freiburg 2018)
-
- *ders.*: Toter Dekan – guter Dekan. Mord in der Theologischen Fakultät (Würzburg 2016)
- *ders.*: Toter Regens – guter Regens. Mord im Priesterseminar (Würzburg 2017)
- *ders.*: Toter Chef – guter Chef. Mord im Domgymnasium (Würzburg 2018)
- www.theologie-und-literatur.de // www.religion-im-kinderbuch.de

Fünf Thesen:

1. Kein Sakrament ist pädagogisch wie sakramentaltheologisch so stark in der Krise wie die Firmung. Diese Krise verlangt nach konstruktiven Aufbrüchen, Modellen, Zukunftswegen.
2. Die Bindung an altershomogene Gruppen sollte der Normalfall der firmkatechetischen Praxis bleiben. Alle anderen Modelle bedienen ausschließlich die entscheidungsstarken Gewinner postmoderner Milieudifferenzierung.
3. Verabschiedet werden sollte das ineffektive Firmalter zwischen 12 bis 14 Jahren, das für keine der pädagogischen und theologischen Sinndimensionen ideal ist.
4. In unterschiedlichen Kontexten ausprobiert und evaluiert werden sollte einerseits das Modell der Firmung von 16- bis 18-Jährigen, andererseits das Modell der Rückkehr zur klassischen Reihenfolge Taufe – Firmung – Eucharistie.
5. Vor allem ein überaus reizvolles Modell bedarf der Überprüfung: Firmung als Begleitsakrament zur Einschulung. Das ließe Freiraum zu einer kreativen Neubesinnung auf konstruktive Wege der Jugendpastoral.

FIRMUNG ZUR EINSCHULUNG? PRO UND CONTRA

I. ZUM GRUNDPRINZIP VON ZUSPRUCH UND ANSPRUCH

Martin Buber (1878-1965): „Jeder Mensch hält Ausschau nach einem Menschen, der ihm das Ja des Seindürfens zuspricht.“

- Die *Zehn Gebote* werden Mose nicht einfach als Pflichtkatalog vorgesetzt. Vor der Benennung des Anspruchs erfolgt die Erinnerung an den alles Folgende begründenden Zuspruch: „Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat.“ (Ex 20,2)
- Am Anfang der jesuanischen *Bergpredigt* stehen nicht Formulierungen von Ansprüchen an ein Leben in seiner Nachfolge, sondern die schönsten Formen des jesuanischen Zuspruchs an jene, die ihn besonders benötigen: die Seligpreisungen (vgl. Mt 5).

II. ZUR DYNAMIK VON ‚SEHEN‘ UND ‚GESEHEN WERDEN‘

- *Martin Buber* (1878-1965): „Jeder Mensch hält Ausschau nach einem Menschen, der ihm das Ja des Seindürfens zuspricht.“
- *Felicitas Hoppe*: „Schließlich kommt es nicht darauf an, dass wir Gott nicht aus den Augen verlieren, sondern darauf, dass ER UNS nicht aus den Augen verliert. Das ist wohl die größte Angst von allen: Dass wir SELBST nicht mehr gesehen und gehört werden“ (*Hoppe* 2008).
- *Peter Handke*: das „Zuschauen“ ist etwas ist, „das wir alle brauchen“. Was wir eigentlich brauchen ist, „dass uns jemand zuschaut auf eine umfassende Weise, wie man sich eigentlich von Gott vorstellt [...]. dass Gott eigentlich durch das Zuschauen wirkt, dass das seine einzige Macht ist. [...]Wenn wir uns gewärtig machten, dass Gott uns umfassend zuschaut, wären wir alle total besänftigt. Diese Wendung zu Gott ist, dass man sich innerlich angeschaut sieht.“ (*Handke* 2006),
- *Botho Strauß*: „... Menschenleben als etwas, das danach strebt, erkannt zu werden. Es vollzieht sich in der Gewissheit eines anderen Auges, das überblickt und Gestalt erkennt, wo der Dahinlebende sich nur der wirren, sporadischen Spuren und Teile gewiss ist. Das Vertrauen in ein umfassendes Gesehenwerden gründet in der Einheit Gottes. Ohne diese Gewissheit, Erkannte zu sein, hielten wir uns keine Sekunde aufrecht“. (*Strauß* 1994)

Kurt Marti (2007)

Du
den kein menschenauge
zu erblicken vermag
der uns aber
von zuinnerst
von dorther sieht
wo wir sterbliche uns selber
unsichtbar
und unbekannt sind

Papst Franziskus: „Ich bin einer, der vom Herrn angeschaut wird.“ (2013)